

Robert Francis Kennedy wollte mit neu geschöpftem Geld die Armut in den Südstaaten bekämpfen

Martin Luther King jun. und Robert F. Kennedy planten für den 15. Juni 1968 einen zweiten Marsch auf Washington. Sie wollten mobil machen für die Beseitigung der Armut in weiten Teilen der USA. Und sie waren entschlossen, hierfür alle legalen Mittel einzusetzen, die ein Präsident der vereinigten Staaten damals hatte. Auch das Recht zur Geldschöpfung, das John F. Kennedy im Mai 1963 im Senat für sich und seine nachfolgenden Präsidenten erkämpft hatte.

Am 15. Juni 1968 findet in den Strassen von Washington eine Grossdemonstration statt. Präzis 10 Tage nach der Ermordung von Robert F. Kennedy und fast präzis zwei Monate nach der Ermordung von Martin Luther King jun. Die Mitorganisatorin dieses zweiten Marsches auf Washington, Frau Marian Wright Edelman beschreibt diesen zweiten Marsch als *«einen Wendepunkt der Zusammenkunft von Weissen, Schwarzen, Indigenen Amerikanern und Latinos auf der gemeinsamen Suche nach Jobs, angemessenen Einkommen und ein Ende des Hungerleidens in den USA.»* In diesem zweiten Marsch auf Washington ging es also definitiv nicht nur um die Bürgerrechte der Schwarzen in den USA. Es ging um die Beseitigung von Armut, Elend und Hunger von Menschen aller Herkunft in weiten Teilen der USA. Frau Edelman beschrieb am 2. Oktober 2012 im Essay *«Still hungry in America»*, wie es zu dieser Grossdemonstration am 15. Juni 1968 in Washington kam. Frau Edelman kannte Robert F. Kennedy aus einer Anhörung im Senat Anfang März 1967. Sie informierte damals die für die Armutsbekämpfung in den USA verantwortlichen Senatoren über den Zustand der Armutsbekämpfungsprogramme in Mississippi: *«Nach zwei Bürgerrechtsgesetzen und drei Jahren Armutsgesetz, sind die Schwarzen von Mississippi ärmer als vorher. Sie haben weniger Wohnungen. Sie sind der Verzweiflung nahe. Im Mississippi-Delta steht eine riesige Katastrophe vor der Tür.»* Besorgte Senatoren, unter ihnen Robert Kennedy, besuchten anschliessend auf Einladung von Frau Edelman das Mississippi-Delta. Sie wollten sich vor Ort ein Bild machen über die armutsbetroffene Bevölkerung. Robert Kennedy war besonders über den Umstand erschüttert, dass es in seinem Land Kinder gibt, denen das tägliche Brot nicht garantiert ist. Kennedy beschloss, anschliessend auch andere US-Bundesstaaten zu besuchen und trat schliesslich am 16. März 1968 vor die Kameras und begründete seine Beteiligung an den Präsidentschaftswahlen 1968 wie folgt: *«...ich bin überzeugt, dass wir auf einem gefährlichen Kurs sind. Ich habe in diesem Land unverzeihliche Not gesehen, die dazu führt, dass Kinder in Mississippi verhungern, Schwarze in Watts auf die Strasse gehen, junge Indianer in den Reservaten Selbstmord begehen, weil sie keine Hoffnung haben. Stolze und körperlich gesunde Familien verbringen ihr Leben in Ost-Kentucky in leerer Untätigkeit.»* Diese wenigen Worte sind eine gute Zusammenfassung der Zustände in weiten Teilen der USA. Für Robert Kennedy war damit klar, dass die Regierung Johnson mit ihrem Projekt *«Great Society»* kolossal gescheitert war.

Robert Kennedy wollte ein Programm der Hilfe zur Selbsthilfe – keine lähmende Sozialhilfe
Bereits im August 1965, als im Watts-Viertel in Los Angeles eine Welle der Gewalt losgetreten wurde, die auch auf Detroit, Boston, und Newark übergriff, war Robert Kennedy im Streit mit der Regierung Johnson. Johnson vertrat die Ansicht *«Plünderung, Mord und Brandstiftung haben nichts mit Bürgerrechten zu tun. Wir nehmen diese Gesetzlosigkeit nicht hin.»* Robert Kennedy bedauerte, dass die Regierung Johnson die Gewalt der Bürger, die eindeutig aus Wut und

Hoffnungslosigkeit entstanden ist, mit Gegengewalt bekämpfen wollte. Kennedy äusserte sich so: *«Es ist doch vollkommen klar, dass man nicht einfach nur Symptome bekämpfen kann, ohne die Ursachen zu beseitigen. Deshalb hatte ich Anreize für Bauprojekte vorgeschlagen. Es braucht eine Partnerschaft zwischen der Wirtschaft, den privaten Unternehmen und den von Armut betroffenen Menschen in den Slums. Wir haben uns auf die Mittel aus Washington verlassen – aber das war ein Fehler.»* Robert Kennedy liess es nicht bei diesen Worten bewenden. Er wurde konkret und lancierte als Senator von New York am 1. April 1967 im Quartier Brooklyn das *«Bedford – Stuyvesant Program»*. Ein Programm zur Bekämpfung von Armut, Hunger, Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot als Hilfe zur Selbsthilfe. Kennedy begründete dieses Programm zur Selbsthilfe wie folgt: *«Wenn wir nicht jede Stadt in den USA finanziell ruinieren wollen, müssen die Menschen weg von der Sozialhilfe. Sozialhilfe ist nicht die Antwort. Sie zerstört den einzelnen Menschen und seine Familien. Die einzige Antwort besteht darin, Jobs für die Menschen zu schaffen. Man kann den Leuten nicht sagen, sie müssen arbeiten, wenn es keine Jobs gibt.»* Mit diesen Worten brachte Robert Kennedy deutlich zum Ausdruck, worum es in der Armutsbekämpfung damals wie heute geht: Wo Armut herrscht, fehlt es nie an Arbeit – es fehlt immer an Geld. Arbeitgeber ist immer das Geld. Um Arbeitslosigkeit und die mit ihr verbundene Armut an der Wurzel zu bekämpfen, muss also das Geld zu den Menschen gebracht werden, die Arbeiten können, wollen und müssen, um sich aus eigener Kraft eine sichere wirtschaftliche Existenz aufzubauen. Aus dieser Perspektive betrachtet, würden wir dem Begriff der Arbeitslosigkeit viel besser den Titel *«Geldlosigkeit»* geben. Das hätte den Vorteil, dass diejenigen, welche Arbeitslosigkeit bekämpfen wollen, nicht irrtümlich nach Arbeit suchen – statt nach Geld. Gerade in Gegenden, wo viel Armut herrscht, gibt es nie zu wenig Arbeit, immer aber zu wenig Geld.

Robert F. Kennedy verbündete sich mit Martin Luther King jun. um umzusetzen, was er mit seinem Bruder John F. Kennedy 1963 begonnen hatte – der Armut in den USA keine Chance geben

Am 19. März 1968 – also nur gerade drei Tage nachdem Robert Kennedy seine Kandidatur für die Präsidentschaft bekannt gab - titelten die Zeitungen *«Dr. King plant Massenprotest in der Hauptstadt für den 15. Juni 1968»*. Martin Luther King jun. werde hunderttausende von Schwarzen und Weissen zu einem Protesttag mobilisieren, berichtete beispielsweise Ben A. Franklin, Korrespondent der NY Times. King wolle die US-Metropole Washington aufrütteln und mit einer Massendemonstration für Jobs und gesicherte Einkommen von Weissen und Schwarzen US-Bürgern demonstrieren. Frau Edelman berichtet, dass dieser Marsch auf Anregung von Robert F. Kennedy zustande kam. Sie war im März 1968 bei Robert Kennedy in Washington zu Besuch. Kennedy habe sie gebeten, Martin Luther King aufzufordern, durch einen Protestmarsch die Armut der USA in der US-Metropole für alle sichtbar zu machen. Robert Kennedy meinte es also sehr ernst mit der Armutsbekämpfung. Er war bereit, gemeinsam mit Martin Luther King und anderen Aktivisten umzusetzen, was sein Bruder John anlässlich seiner Amtsantrittsrede mit deutlichen Worten verkündete: *«Wenn es uns nicht gelingt, den vielen Menschen zu helfen, die arm sind, werden wir auch die wenigen Menschen nicht retten können, die reich sind.»* Robert Kennedy wollte also wahr machen, was er und sein Bruder fünf Jahre zuvor mit bemerkenswert grosser Zustimmung des US-Senates gestartet hatten: Bekämpfung der Armut in den Südstaaten der USA durch die Verwendung von Silber aus dem Staatsschatz der USA. Wie bitte? Silber aus dem Staatsschatz? Geldschöpfung?

Ja - John F. Kennedy war sich bewusst, dass in einer kapitalistischen Wirtschaft das Geld immer im Kreislauf bleibt bei den Menschen, die bereits Geld besitzen und die dieses vermehren möchten. Investoren investieren nur in gewinnbringende Anlagen – also nicht in die Armutsbekämpfung. Sie verteilen allenfalls Almosen und Sozialhilfe – nie aber bekämpfen sie wirksam Armut.

Deshalb hat sich John F. Kennedy am 23. Mai 1963 an den US-Senat gewandt und ein Gesetz durchgebracht, das ihm selbst und allen ihm folgenden Präsidenten der USA erlaubt, Silber aus dem Staatsschatz zu Münzzwecken und zu Verteidigungszwecken zu investieren. Die NY Times und die Washington Post berichten dies am 24. Mai 1963 und am 4. Juni 1963 unterzeichnete John Fitzgerald Kennedy die Executive Order 11110 um dieses Gesetz umzusetzen.

Lyndon B. Johnson hatte bis Sommer 1968 darauf verzichtet, das Recht der Geldschöpfung anzuwenden und Robert Kennedy erkannte, dass dies das Problem war. Ohne Direktzahlungen von neu geschöpftem Geld, direkt an die Armutsbetroffenen, würde man die Armut in den Südstaaten der USA niemals wirksam bekämpfen können. Das war aber sein Ziel und dasjenige von Martin Luther King jun. Und hierfür wollten sie alle Rechtsmittel des Präsidenten einsetzen – auch die Anwendung des so genannten Silbergesetzes (Silver bill), das John F. Kennedy fünf Jahre zuvor im US-Senat mit fast 90% Ja-Stimmen erfolgreich durchgesetzt hatte.

Sursee, 5. Juni 2018 – zum 50. Jahrestag des Attentates auf Robert Francis Kennedy
Ivo Muri, Unternehmer und Zeitforscher